



New York Times
Bestseller Autoren

Wicked

ROMAN

**SEXY
LIAR**

WEIL ICH DICH BEGEHRE

CHRISTINA LAUREN



Unsicherheit, Furcht, Begehren, Entschlossenheit –, beugt sie sich vor und streicht mit ihren Lippen über meine. Es fühlt sich wie Seide an.

„Wir machen das nur heute Nacht“, sagt sie und lehnt sich ein Stück zurück, um mich direkt anzusehen. Und als sie es sagt, klingt es völlig anders als bei den anderen Mädchen. Sie fürchtet nicht, dass *sie* in die Falle tappen könnte zu glauben, dass mehr daraus wird. Sie fürchtet, dass ich es glauben könnte. In ihren Wangen zeigen sich die Grübchen, als sie lächelnd hinzufügt: „Also sieh zu, dass du mir alle deine Tricks zeigst.“

Ich lache, dann folgt der nächste Kuss. „Zu Befehl, Ma’am.“

„Und wenn du wieder ins Fred’s kommst, erwarte nicht, dass ich dir auf dem Parkplatz einen blase“, sagt sie, ihr Mund an meinem. „So ein Mädchen bin ich nicht.“

Siehst du. Ich hatte recht.

Ich löse mich von ihr, um ihr in die Augen zu schauen und mit zwei Fingern an der Stirn zu salutieren. „Verstanden.“

Ohne lange zu fackeln, greift sie nach dem Saum meines T-Shirts und hilft mir, es auszuziehen. Erst lässt sie ihre Fingerspitzen, dann ihre Handflächen vorsichtig über meine Haut gleiten, erkundet meinen Oberkörper, als ob sie vergessen hätte, wie sich Haut anfühlt, weil es schon ewig her ist, dass sie so etwas getan hat. Ihre Hände sind samtweich, ihre Fingernägel gerade lang genug, um mir sanft über die Brust und den Bauch zu kratzen, bevor sie sich an den Knöpfen meiner Jeans zu schaffen macht.

Whoa. Gott bewahre.

Ich hebe leicht meine Hüften, um ein Kondom aus der Tasche zu ziehen und es neben ihre Hüfte zu legen. „Sollen wir ins Schlafzimmer rübergehen?“

Sie schüttelt den Kopf. „Hier ist gut.“ Sie zieht mir die Hose und die Boxershorts herunter, dann scheint ihr etwas einzufallen, und sie hält inne. „Wohnst du alleine?“

Ich küsse sie und sage, den Mund an ihren Lippen, während ich die Hose zu Boden schleudere: „Das will ich doch schwer hoffen, wenn du mich auf meiner Couch ausziehst.“

Ich spüre ihr Kichern an meinem Mund, dann sauge ich an ihrem Hals und schiebe mich etwas von ihren Händen weg. Ich will nicht, dass sie schon meinen Schwanz anfasst; keiner von uns ist schon fickbereit, und wozu die Eile? Es ist eine komplette Kehrtwende zu ihrem Verhalten bis vor fünf Minuten. Sie ist nicht mehr zurückhaltend, kein bisschen. Ich frage mich, ob sie bei allem so ist: erst zögerlich, dann geht sie aufs Ganze. Und doch spüre ich bei ihr eine gewisse Distanziertheit, als würde sie im Geiste Punkte auf einer Prüfliste abhaken und sich nicht vollständig auf die Situation einlassen.

Merkwürdig.

Normalerweise spüre ich bei meinen Gespielinnen ein hitziges Verlangen nach Verbundenheit – endlose Blickkontakte, eine Abfolge gehauchter Fragen, Küsse, die sich wie preisgegebene Geheimnisse anfühlen –, und das bedeutet, dass ich auswählen kann, wie viel ich von alledem möchte. Aber Logan geht es nicht um Verbundenheit; irgendwie scheint sie es hinter sich bringen zu wollen, und gleichzeitig will sie jede Sekunde auskosten. Paradox, aber so kommt es mir vor.

Seltsamerweise muss ich an eine Autofahrt mit meinen Eltern durch die Rockies während eines Schneesturms denken: Mom bemerkte selig, wie schön doch alles sei, während Dad vollauf damit beschäftigt war, uns sicher ans Ziel zu bringen. Meine Aufgabe

hier besteht darin, Logan und mich sicher ans Ziel zu bringen.

Sie legt meine Hände auf ihre Bluse und schließt die Augen, während ich die Knöpfe öffne und sie küsse. Sie verströmt den Duft von Apfelsinen und süßem Mädchen.

Ich streife ihr die Bluse von den Schultern und öffne ihren BH. Wow, ihr Vorbau ist auch nett. Die Brüste sind nur ein wenig größer als meine Hände, genau richtig. Flacher, muskulöser Bauch. Sie hat den Body eines Mädchens, das unbefangen im Bikini surft: kurvig, sonnengebräunt, definierte Muskeln. Ich möchte mich in diesem Körper verlieren, möchte spüren, dass sie loslässt, dass ein gewisses Drängen ihre Selbstbeherrschung hinfortspült. Ausnahmsweise mal würde ich gerne bei eingeschaltetem Licht mit ihr auf dem Bett liegen und Unsinn brabbeln, während ich jeden ihrer perfekt geformten Körperteile mit Küssen bedecke.

Aber ich spüre ihre Anspannung, spüre, wie sie die Dinge voranzutreiben versucht, weitermachen will, um ans Ziel zu gelangen.

Wirke ich selbst auch so, wenn ich einfach nur vögeln will?

Ich beuge mich vor und küsse ihr Kinn, öffne ihren Mund mit meinen Lippen. Ihre Zunge liegt weich in meinem Mund, und unter dem Biergeschmack *schmeckt* sie sogar nach Apfelsine. Ich stelle mir vor, wie sie in der Bar nach einer greift und ab und zu, während sie Drinks mixt, an einem Stück Apfelsine lutscht.

„Komm“, flüstere ich und sauge an ihrer Unterlippe. *Gib mir irgendetwas.* „Fass mich an.“

Sie leckt mir über die Oberlippe, und ihrer Kehle entflucht ein Laut des Verlangens.

„Es ist okay, es zu wollen. *Ich* will es auch. Du tust hier nichts Falsches.“

Sie legt mir eine Hand in den Nacken, spreizt die Beine, dann zieht sie mich zwischen ihre Schenkel und

komm schon

komm schon

da.

Ich spüre, wie sie sich unter mir entspannt, nachgibt. Mit einer Hand streicht sie über mein Gesicht, die andere schließt sich um meinen Schwanz. Ich werde augenblicklich hart und atme ihren süßen Zitrusduft ein, lutsche an einem weichen Nippel, stöhne auf, als ich merke, wie er an meiner Zunge hart wird.

Ich mache mich an ihrem Rock zu schaffen, ziehe ihn ihr über die Hüften.

„Oh, Mist“, sagt sie und schlägt eine Hand vor den Mund, lacht leise.

Ich erstarre, schaue auf sie herab.

Verdammte Kacke – bestimmt fällt ihr jetzt ein, dass sie gerade ihre Tage hat.

„Was ist los?“, frage ich, so ruhig ich kann.

Aus ihren blauen Augen schaut sie entschuldigend zu mir auf. „Ich habe mir schon ewig nicht mehr die Beine rasiert ...“, sagt sie.

Ich seufze erleichtert und ziehe ihr den Rock über die Füße. „Keine Sorge. Ich auch nicht.“

Sie kichert, und als ich auf sie herabblicke, sieht sie einfach nur atemberaubend aus. Sie liegt ganz still da, lässt meinen Blick über ihren splitterackten Körper wandern. Ihre Beine mögen unrasiert sein, aber davon sieht man nichts. Es genügt zu sagen, dass Logan

naturblond ist und dass jeder Quadratzentimeter ihres Luxuskörpers mir das Wasser im Mund zusammenlaufen lässt.

Erst jetzt, als ich da so zwischen ihren Schenkeln liege, bemerke ich, wie entspannt sie in ihrer Nacktheit daliegt, und nun wird es mir so richtig klar: Grübchen ist einzig und allein zu ihrem eigenen Vergnügen hier.

Die meisten Mädchen kommen nicht ausschließlich aus Eigennutz zu mir. Sosehr sie auch das Gegenteil behaupten, sie sind auf eine Beziehung aus, möchten angehimmelt werden. Sie wollen mehr als nur eine einzige Nacht mit mir verbringen, sie möchten für mehr gemocht werden als nur für das, was wir im Bett miteinander anstellen.

Aber Logan scheint es völlig egal zu sein, was ich von ihr halte oder ob wir uns wiedersehen werden. Sie *benutzt* mich.

Ich verspüre einen Anflug von Ablehnung, und gleichzeitig steigt mein Respekt für sie.

Sie nagt an ihrer Unterlippe. „Alles in Ordnung?“

Ich schließe die Augen, atme ihren Duft ein. „Dich so zu sehen ...“, sage ich. „Du bist ...“ *Du überraschst mich.* „Du bist echt verdammt hübsch.“

Sie bedankt sich nicht für das Kompliment. Sie reagiert kaum, beobachtet mich nur mit ihrem Schlafzimmerblick.

Ich lasse meine Hand zwischen ihren Brüsten hinuntergleiten – sie sind prall und fest, die Nippel klein und rosig – und weiter über ihren Bauch. Ihre Hüften folgen den Bewegungen meiner Hand, gieren nach Berührung.

„Darf ich dich lecken?“, frage ich und schiebe die Finger zwischen ihre Beine. Sie ist feucht genug, um mich scharfzumachen, aber nicht so feucht, dass sie sofort wie eine Bombe hochgehen würde, wenn meine Zunge sie berührt.

Sie schüttelt leicht den Kopf und schenkt mir ihr breites, offenes Lächeln. „Auf keinen Fall, Sir. Das ist etwas Besonderes.“

Fuck. Es ist wirklich etwas Besonderes, und einen Moment lang macht es mich total an, dass sie es genauso sieht. Aber dann macht sich Frust in mir breit: Je mehr Zeit wir miteinander verbringen, desto versessener bin ich darauf, ihr die schärfste Nacht ihres Lebens zu bereiten. Wenn sie ins Kino gekommen ist, um sich unterhalten zu lassen, dann werde ich ihr verdammt noch mal *Der Pate* vorführen.

Sie tastet nach dem Kondom neben ihr und gibt es mir.

„Ich dachte, ich sollte dir alle meine Tricks zeigen“, necke ich sie.

Sie lacht kurz auf. „Komm einfach her.“

Kopfschüttelnd entgegne ich: „Wenn du schon das Vorspiel überspringst, dann stülpest du mir wenigstens dieses Ding über.“

Mit einem niedlichen kleinen Augenrollen stützt sie sich auf einen Ellbogen und reißt mit den Zähnen die Kondomverpackung auf. Langsam, ganz langsam stülpt sie mir den Gummi über meinen prallen Schwanz, und ich beiße mir auf die Lippe, stöhne leise.

Sie nackt zu sehen ... ihre Zunge zu schmecken ... ihre warme Hand an meinem Schwanz zu spüren ... ich bin bereit, sie durchzuvögeln, aber sie hantiert weiter an mir herum, streichelt meine Eier, meine Hüften, meinen Bauch. *Jetzt* ist sie voll bei der Sache, *jetzt* genießt sie es. Ihre Fingerspitzen erkunden mich, wandern spielerisch über meinen Oberkörper, bis sie mir eine Hand in den Nacken legt und mich über sie zieht.

„Komm her“, flüstert sie erneut und küsst mein Kinn, meine Wangen, meinen Hals.

Vielleicht sollte ich das Kommando übernehmen; hinter ihrer coolen Fassade verbirgt sich mehr Unschuld als echter Zynismus. Aber ich möchte gerade nicht den Ton angeben. Sie packt mich, schiebt mich in die richtige Position, reibt ihre Klit an meiner Eichel, und ich spüre das Zittern meiner neben ihrem Kopf abgestützten Arme. Sie will führen, will, dass ich stillhalte, möchte diesen Teil meines Körpers zu ihrem Vergnügen nutzen. Jeder Muskel entlang meines Rückgrats ist angespannt, alle Gedanken haben sich aufgelöst. Und wie sie sich anfühlt, wie sie sich verdammt noch mal anfühlt. Ich beobachte ihr Gesicht, sehe die winzigen Veränderungen in ihrer Mimik, die Begierde, die An- und Entspannung der Gesichtsmuskeln im steten Wechsel. Noch nie hat mich der Anblick einer Frau, die sich mir nach und nach hingibt, derart gefesselt.

Schließlich zieht sie mich zu sich herab. Ich spüre ihre warme, einladende Spalte und tauche behutsam in sie ein.

Sie hält den Atem an, aber gibt keinen Laut von sich. *Ich* will brüllen. Sie ist warm – nein, sie *glüht* – und ist jetzt nasser. Ich muss mich zentimeterweise vorarbeiten, vor und zurück, denn sie ist total eng, und ich habe Angst, ihr wehzutun, aber sie packt meine Pobacken und hebt mir ihre Hüften entgegen, drückt mich in sie hinein, tiefer und tiefer und tiefer, bis ich vollkommen in ihr bin.

Ich stöhne auf, aber sie bleibt weiter mucksmäuschenstill, obwohl sie mich nun ganz und gar umschließt. Wie in aller Welt kann sie nur so still sein, obwohl ich in voller Länge in ihr bin, sie total ausfülle? Ich halte es kaum aus, will spüren, was sie fühlt, meinen Mund an ihrem Hals, an ihren Titten. Ich fühle mich wie entfesselt, wie ein ausgehungertes Raubtier.

Ich könnte mich völlig vergessen, sie hart durchficken.

Aber, Gottgütiger, als sie unter mir beginnt, ihre Hüften kreisen lassen, weiß ich, dass ich sie lieber langsam ficken will.

Was immer zum Teufel sie will, es ist gut so, und als sie ihre Titten gegen mich presst, kann ich nicht anders, als mich an ihr zu reiben, Haut auf Haut.

„Alles in Ordnung?“, melde ich mich leise zu Wort.

Sie nickt und schluckt. „Es ist wahnsinnig gut.“

Stöhnend ziehe ich mein Ding raus, nur um im nächsten Moment wieder in ihr zu versinken.

Langsam heraus und noch langsamer wieder hinein.

Gott, ist das gut.

Und dann riecht sie auch noch fantastisch.

Sie lässt ihre Hände an meinem Rücken und am Hals hinaufwandern.

Logan ist still, aber ich sehe, dass sie es genießt. Ich merke es daran, wie sie ihre Finger in mein Haar gräbt, wie sie ihre Hüften kreisen lässt, wie hart ihre Brustwarzen sind. Sie hatte schon guten Sex; sie weiß, was ihr Körper braucht. Sie möchte, dass ich tief in ihr bin, dass ich mich an sie presse, dass ich sie zermalme. Schüchtern ist sie ganz und gar nicht, während wir es nun miteinander treiben. Nein, *sie* treibt es mit *mir*, sie nimmt und nimmt und nimmt.

Frauen reden manchmal gern beim Sex. Das tue ich zuweilen auch. Wir aber atmen nur;

man hört nichts anderes, nur unseren keuchenden Atem, ein und aus, und das Geräusch unserer aneinanderreibenden Körper. Und dann unser unfreiwilliges Aufstöhnen, als ich schneller und härter zuzustoßen beginne. Ihre Brüste wiegen hin und her, ihre Hüften heben sich von der Couch. Sie zeigt mir das gewünschte Tempo, demonstriert mir, wie ich es machen soll.

Weil sie die ganze Zeit so still ist, ist ihr Orgasmus ein Schock für mich; plötzlich ist er da, wie eine Flutwelle, und als ich sie aufschreien höre, bin ich völlig außer mir: Das muss ich noch mal hören, noch lauter, noch länger.

Ich stoße immer weiter in sie hinein, bis sie erleichtert in sich zusammenzufallen scheint, aber dann rolle ich mich auf den Boden und ziehe sie mit herab, sodass sie jetzt auf mir sitzt.

„Nimm es“, sage ich und hoffe, sie versteht, was ich meine. Ich möchte ihr alles geben, was ich zu geben habe, sie soll die totale Erlösung bekommen.

Der Glanz in ihren Augen verrät mir, dass sie es braucht. Sie liebt Sex. Ich meine, heilige Scheiße, warum eine so erfahrene, sinnliche Frau nicht vögelt, wann immer ihr danach ist, ist mir schleierhaft. Sie lässt ihre Hüften kreisen, beginnt, auf mir zu reiten, arbeitet sich von Neuem an den Wendepunkt heran. Ein glänzender Schweißfilm bedeckt ihre Haut, ihre Finger krallen sich beinahe bedrohlich in meine Brust. *Das zweite Mal muss noch besser werden*, sagt ihr Körper. *Größer. Länger. Härter.*

„Oh, verdammt“, presst sie hervor, und dann ist es so weit. Wild und eng und nass, so verdammt nass, umschließt sie meinen Schwanz; bis zum Anschlag steckt er in ihr. Ich stöhne, kämpfe gegen den Impuls an, einfach loszulassen und so heftig abzuspritzen, dass ich Sterne vor Augen haben werde.

Aber ich weiß, dass wir hier noch nicht fertig sind.

Ich starre auf ihren ebenmäßigen Hals, auf ihr anmutiges Schlüsselbein, während sie nun langsamer auf mir reitet. Allmählich herunterkommt. Ich sehe, wie ihre Brüste sich heben und senken, während sie keuchend um Atem ringt. Sie hat sich vollständig hingegeben. *Mir* hingegeben. Diesen einen perfekten Moment lang hat sie mir vertraut.

Sie ist wunderschön, klug und ziemlich zurückhaltend, aber sei's drum, sie ist hier, lässt mich sie spüren. Ich möchte, dass ich es verdiene. Und ich habe Angst, dass ich heftig kommen und trotzdem unbefriedigt bleiben werde, weil mir der winzige Appetithappen, den sie mir hinwirft, nicht genügt.

„Geht es dir gut?“, presse ich heraus, streiche ihr über die Taille und umfasse ihre Brüste.

Mühsam hebt sie den Kopf, Hunger in den Augen. „Nimm mich von hinten“, sagt sie.

Ohne ein Wort hebe ich sie von mir herunter, knie mich hinter sie und stecke ihn ihr hinein, ein tiefes, knurrendes Stöhnen ausstoßend.

Der Anblick ihrer Rückenmuskeln und wie sich ihre Klit zwischen meinen Fingern anfühlt, wie sie sich bewegt, ganz gleich, in welcher Stellung, und die Laute, die sie beim Orgasmus von sich gibt – das alles macht mich total an. Ich kriege nicht genug von ihr.

Ich weiß, nachher werde ich sie nach Hause fahren – denn sie wird nicht bleiben wollen. Aber im Moment zählt nur der Sex – *der reinste Wahnsinn* –, und jedes Mal, wenn sie ihr Hirn abschaltet, lange genug, damit der Körper übernimmt, um schließlich in einem